

Von allem zu viel

Urlaub, Strand und Meer, das verbinden wohl die meisten Menschen mit der Ostsee. Doch das Binnenmeer ist eine ökologische Krisenregion, längst nicht nur wegen des Massentourismus. Die Herausforderungen sind riesig. Entsprechend vielfältig sind die Lösungsansätze des WWF.



Schweinswale sind die kleinsten Wale Mitteleuropas. Bei uns sind sie in Nord- und Ostsee heimisch und werden etwa 1,60 Meter lang.

Das Problem ist zunächst die Ostsee selbst“, sagt Finn Viehberg, der die Projekte des WWF Deutschland aus dem Büro in Stralsund leitet.

Das mag auf den ersten Blick paradox erscheinen, aber die natürlichen Gegebenheiten machen das Meer besonders anfällig für ökologische Gefahren von außen. Die Ostsee ist ein Randmeer mit einem vergleichsweise geringen Wasseraustausch. Nur im Kattegat zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen öffnet sie sich zur Nordsee und damit zum Atlantik hin. Jeder Wassertropfen in der Ostsee bleibt dort 44 Jahre, haben

„Ostseeschutz dürfen wir nicht in nationalen Grenzen denken. Das wäre absurd.“

Dr. Finn Viehberg, WWF-Büroleiter an der Ostsee

schlaue Köpfe ausgerechnet. Was einmal in der Ostsee ist, das bleibt dort auch sehr lange. Die Selbstreinigung ist sehr gering. Das hat Folgen für alles, was an und in diesem Meer lebt.

Die Ostsee besteht vor allem aus Brackwasser. Das bedeutet: Für Salzwasserorganismen ist es zu süß. Für Süßwasserorganismen zu salzig. Der Salzgehalt des Atlantiks liegt bei etwa 35 Promille. In der Ostsee liegt er zwischen 15 an der deutschen Westküste und weniger als drei Promille vor Finnland. Tiere und Pflanzen müssen auf diese Bedingungen spezialisiert sein. Die Biodiversität ist daher so einzigartig und schützenswert wie kaum woanders.

Kleines Meer, große Herausforderungen

Dieses einzigartige Ökosystem ist extremen Belastungen ausgesetzt. Die Ostsee wird immer stärker genutzt. Rundherum liegen einige der reichsten Industrienationen der Welt. Die Ostsee ist eines der meistbefahrenen Meere überhaupt. Es gibt ein Netz von Pipelines und Unterwasserkabeln am Meeresboden, wie wir spätestens seit dem Angriffskrieg von Russland gegen die Ukraine und der Sprengung von Teilen der Nord-Stream-Pipeline wissen. An der Küste stehen Atomkraftwerke, die das Wasser immer weiter aufheizen. Es werden immer mehr Offshore-Windanlagen in das seichte Meer gesetzt. In der Ostsee wird gefischt, der Tourismus wächst stetig, es gibt eine

Die Kreidefelsen auf Rügen sind der touristische Hotspot an der Ostsee. Hier klärt der WWF im Nationalpark-Zentrum Königsstuhl über die ökologischen Besonderheiten der Region auf.



WEITERE INFOS
UND VIDEOS AUF
WWF.DE/OSTSEE



Die Ostsee ist ein Vogelparadies. Kraniche (oben) landen hier zwischen und Vögel wie diese Heringsmöwe finden ausreichend Nahrung.



KLIMAKRISE

Die Wassertemperaturen steigen immer weiter an. Das mag angenehm sein für Badegäste, für das spezialisierte Ökosystem Ostsee sind die Folgen gravierend. Je wärmer das Wasser, desto weniger Sauerstoff. So geraten die Meerestiere unter Stress. Die als Schutzraum und Nahrung so wichtigen Seegraswiesen sterben bei über 23 °C Wassertemperatur langsam ab und regenerieren sich erst in kühleren Jahren. Kühlere Jahre, die deutlich seltener werden. Die See-Eistage, an denen die Ostsee teilweise oder ganz zufriert, werden immer weniger.

Fülle von Interessen, national und international.

Seit 35 Jahren für die Ostsee

Der WWF vertritt in dieser Gemengelage bereits seit 1990 die Interessen der Natur, in allen Ländern rings um die Ostsee. Im WWF-Büro in Stralsund werden sowohl die Naturschutzthemen an den deutschen Küsten und Meeresteilen behandelt als auch die Beiträge zum internationalen „Baltic Sea Programme“ des WWF geleistet. „Wir setzen uns für den Ausgleich zwischen Nutzung und Erhalt des fragilen Ökosystems ein“, sagt Finn Viehberg. Und das längst nicht nur an der Küste oder draußen auf dem Meer. Über den Schutz der Ostsee wird eben auch andernorts entschieden, in Brüssel oder in Berlin.

Rückkehr der Robben

Bei allen berechtigten Sorgenfalten, es gibt sie eben doch die guten Nachrichten: Die Kegelrobben, die größten Raubtiere Deutschlands, waren jahrzehntelang von den deutschen Ostseeküsten

„Die Ostsee wird sich nicht aus eigener Kraft retten können“

Es ist immer sehr komplex, ein Ökosystem zu retten: Finn Viehberg über effektiven Ostseeschutz und die Einflussmöglichkeiten des WWF.



Dr. Finn Viehberg leitet das WWF-Büro in Stralsund.

Die Fauna und Flora in und um die Ostsee brauchen Ruhe. Deshalb gibt es in Teilen der Nationalparks Betretungsverbote.



Finn Viehberg, wie geht es der Ostsee?

Wir haben eine Menge ökologische Herausforderungen – fraglos. Natur hat eine erstaunliche Fähigkeit, sich wieder zu erholen. Die Ostsee wird sich aber nicht aus eigener Kraft retten können. Politik und Behörden müssen endlich ins Handeln kommen, um das sensible Ökosystem zu bewahren. Das fordern wir als WWF immer wieder. Die Konzepte liegen auf dem Tisch, jetzt braucht es Geld und Kapazitäten. Die Alternative wäre ein weitgehend totes Meer.

Wie können wir helfen?

Um der Ostsee wirklich zu helfen, braucht es Lobbyarbeit an den großen Hebeln – in Brüssel, in Helsinki und in Berlin. Überall dort, wo wichtige Entscheidungen getroffen werden. Auch in den Landeshauptstädten

Schwerin und Kiel werden wichtige Weichen gestellt: Es geht um marine ökosystemare Raumordnung bis hin zu Gewässerverordnungen und industrieller Landwirtschaftsförderung. Wir müssen aber auch die Bevölkerung sensibilisieren. Und ganz praktisch Naturschutzmaßnahmen umsetzen. Auf all diesen Ebenen arbeitet der WWF. Unsere Arbeit hier ist immer ein Zusammenspiel von vielen Faktoren und Akteuren.

Was macht Hoffnung für die Ostsee?

Einige Dinge laufen in die richtige Richtung. So sinkt der Nitratreintrag in die Ostsee tatsächlich seit Jahren. Und in Schutzgebieten darf endlich nicht mehr überall gefischt werden. Für beides hat sich der WWF starkgemacht. Was mich aber sorgt: Alles, was wir tun, kostet Zeit. Zeit, die wir eigentlich kaum noch haben.

Was kann der WWF ausrichten?

Beim Ostseeschutz ist es noch absurder, als anderswo in nationalen Grenzen zu denken. Ökosysteme gehen immer über staatliche Territorien hinaus – und Kegelrobben oder Schweinswale interessieren sich wenig dafür, ob sie gerade in deutschen oder polnischen Gewässern herum schwimmen. Sinnvoller Umweltschutz muss also eine internationale Dimension haben. Und wir als WWF haben an der Ostsee ein Alleinstellungsmerkmal: Im „Baltic Sea Programme“ arbeiten wir Hand in Hand mit den Kolleg:innen aus Dänemark, Schweden, Polen, Finnland und den baltischen Staaten. Die länderübergreifende Harmonisierung der Maßnahmen und der stetige Erfahrungsaustausch sind eine große Hilfe – das macht unsere Arbeit effizient und erfolgreich.



Viele Bestände des Dorsches, der in der Ostsee verbreitet ist, sind inzwischen durch Überfischung gefährdet. Auch die Kegelrobbe braucht dringend besseren Schutz.



BOMBEN AM BODEN

Es sind längst nicht nur die Nährstoffe aus der Landwirtschaft und das Gift in den Flüssen, die die Ostsee gefährden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Zehntausende Tonnen Munition, Minen und sogar Giftgas in dem Meer versenkt. Der Großteil des Kriegsmaterials schlummert dort immer noch – eine ökologische Zeitbombe. Nach Jahrzehnten der Untätigkeit beginnt erst jetzt langsam die Bergung.

verschwunden. Seit einigen Jahren sind sie wieder da, ein Erfolg, den sich auch der WWF durch seine Schutzarbeit auf die Fahnen schreiben kann. Wir haben Techniken zur Erkennung und Bergung von Geisternetzen entwickelt. Im Nationalpark Jasmund klären wir jährlich Hunderttausende Besucher:innen über Probleme und Lösungen im Ostseeschutz auf. Der Nothafen Darßer Ort wurde unter unserer Federführung naturiert – ein spektakulärer und für jeden sichtbarer Erfolg. Eine große Wunde in der Kernzone des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft kann nun ausheilen. Doch auf diesen Erfolgen wird sich der

WWF nicht ausruhen können. Denn die Bedrohungen lassen uns keine Verschnaufpause. Pläne und Projekte haben wir reichlich: Ökosysteme verbinden, Moore wiedervernässen, Steinriffe wiederherstellen. Es gibt überall so viel zu tun.

Seegraswiesen für alle Arten retten

Besonderes Augenmerk gilt gerade den ökologisch unschätzbar wichtigen Seegraswiesen. Sie sind Kinderstube für viele Fischarten, die wiederum beispielsweise Kegelrobben oder Schweinswale ernähren. Sie bieten Lebensraum für Muscheln und Krebse, produzieren Sauerstoff, stabilisieren den Boden, speichern Kohlenstoff in den Wurzeln. Seegraswiesen sind grundlegend für eine lebendige Ostsee. Die Helsinki-Kommission zum Schutz der Ostsee stuft die Seegraswiesen in der Ostsee als stark gefährdet ein. Die Nährstoffbelastung trübt das Wasser, Sonnenlicht kann nicht mehr tief genug vordringen. Seegraswiesen kamen früher auf über zehn Meter Tiefe vor, heute finden sie sich nur noch bis 3,50 Meter Wassertiefe. „Bei uns im Greifswalder Bodden ist das Seegras schon mindestens zur Hälfte verschwunden“, sagt Finn Viehberg.

Ökologische Schätze kartieren

Zusammen mit Küstenfishern arbeiten wir daran festzustellen, wo überhaupt noch Seegras zu finden ist – und wo eventuelle Renaturierungsflächen zu identifizieren sind. Dafür werden Fischerboote mit Unterwasserkameras ausgerüstet. Die Bilder werten wir dann aus. So entsteht eine Karte der noch

Die Seegraswiesen der Ostsee sind Nahrungsquellen sowie Kinderstuben vieler Fischarten und damit unentbehrlich für das gesamte Ökosystem.





Das Naturschutzgebiet Graswarder bei Heiligenhafen ist ein Dorado für Vögel aller Art.

© H. Wetzel/Imagebroker, L. Baumann/WWF

ÜBERNUTZUNG

Die Ostsee ist ein stark industrialisiertes Meer. Der enorme Schiffsverkehr führt zu gravierenden Umweltbelastungen und -risiken: Emissionen, Müll und möglichen Havarien. Bau, Betrieb und Wartung von Pipelines, Unterwasserkabeln und Offshore-Windkraftanlagen stören Fauna und Flora durch Aufwirbelung des Grunds, Lärm und Zerstörung der Habitate. Zudem braucht der Massentourismus Raum und Infrastruktur.

existierenden ökologischen Schätze. „Und wir finden Stellen, wo wir sinnvoll wieder Seegras pflanzen können.“ Ein weiterer Schritt, um das Überleben der Ostsee zu sichern.

Zusammenarbeit auf breiter Basis

Bis 2030 möchten wir durch Konzepte wie die ökosystembasierte Meeresraumplanung sicherstellen, dass die Ostsee in ihrer Vielfalt und Funktion erhalten bleibt. Dabei setzen wir auf die Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren, Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Nur gemeinsam können wir erreichen, dass die Ostsee nicht nur heute,

sondern auch morgen eine lebendige und resiliente Region bleibt. Es gibt kaum eine Herausforderung in Naturschutz und Klimaschutz, die mit einem einzigen Projekt gelöst werden kann. Veränderungen brauchen vielfältige Ansätze. Und wir müssen dranbleiben. Die Ostsee ist in einem ökologisch kritischen Zustand. Noch haben wir die Chance, etwas zu tun, damit das besondere Binnenmeer als einzigartiger Lebensraum auch ausreichend geschützt ist. Oliver Samson

Ostsee

Land schafft Meer

Der WWF zeichnet alle zwei Jahre Ostsee-Landwirt:innen aus.

Was den Ostseeschützer:innen besonders Kopfzerbrechen bereitet, sind die vielen Nährstoffe, die aus der Landwirtschaft zunächst in den Flüssen oder im Grundwasser landen und dann irgendwann in der Ostsee. 94 Prozent der Ostsee gelten als eutrophiert, also mit Nährstoffen überfrachtet. Mit einer Kaskade an Folgen: Mehr Nährstoffe bedeuten mehr Algenwachstum, mehr Algen bedeuten weniger Sauerstoff, da dieser von algenzersetzenden Bakterien aufgebraucht wird. Kein Sauerstoff bedeutet kein Leben. Es gibt schon heute Todeszonen in der Ostsee, in denen nichts mehr lebt – ein ökologischer Albtraum. Deshalb ringt der WWF mit Behörden und Institutionen um den Paradigmenwechsel für mehr Boden- und Gewässerschutz, an der Oder zum Beispiel. Saubere und gesunde Flüsse kommen auch der Ostsee zugute. Der WWF arbeitet darüber hinaus direkt mit Landwirt:innen rund um die Ostsee an nachhaltigen Anbaumethoden, damit etwa weniger Nitrat von den Feldern im Meer landet. Wir zeigen, wie es möglich ist, weniger künstlichen Dünger, weniger Pestizide und



Dirk und Bente Hopmann wurden 2023 ausgezeichnet. Auf ihrem Hof Sandbek setzen sie auf ökologische Schweinehaltung.

weniger Herbizide zu verwenden – und trotzdem keine ökonomischen Nachteile zu haben. Um gute Ideen zu fördern, hat der WWF schon vor mehr als zehn Jahren erstmalig den internationalen Wettbewerb „Ostseelandwirt:in des Jahres“ ausgerufen. Hier werden alle zwei Jahre Preisträger:innen ausgezeichnet, die mit ihrer Arbeit beweisen, dass Landwirtschaft und Umweltschutz zusammen gelingen können. So vernetzen sich Landwirt:innen und tauschen sich aus, werden gute Ideen publik – und finden immer mehr Nachahmung. Auch dieses Jahr geht der Wettbewerb in eine weitere Runde. Mehr Infos auf [wwf.de/ostseelandwirt](https://www.wwf.de/ostseelandwirt) SAMS